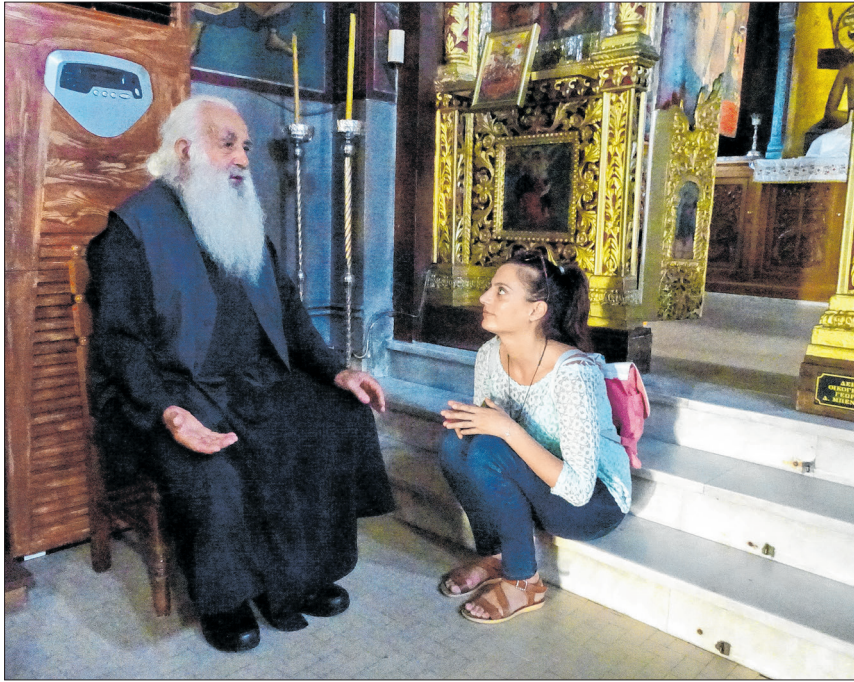




▲ Eine junge Frau holt sich im Kloster von Omala Rat bei Pater Dionisios.



▲ Eine Einheimische führt zum angeblichen Palast des Odysseus auf Ithaka.

Kilometer entfernte Eiland folgt eine Autotour im Zickzack über die Berge. Dann öffnet sich der Blick auf eine weite Bucht. Malerisch reihen sich bunte Häuschen und zahllose Jachten am Ufer der kleinen Insel-Hauptstadt Vathi.

Die Fantasie beflügelt

Nordwärts, beim Dorf Stavros, führt ein Wanderweg über Stock und Stein hinauf zu den klobigen Relikten einer uralten Festung. Aus groben Steinen gefügte Mauern, Treppen und Reste einer Wasserführung beflügeln die Fantasie. Dort lässt es sich gut von lange vergangenen Zeiten träumen. Zum Beispiel von Odysseus: Etwa im achten Jahrhundert vor Christus siedelte der griechische Dichter Homer seinen Helden, der der Sage zufolge zehn Jahre durch die Welt irren musste, auf Ithaka an.

Ob Homer damit wirklich die kleine Insel gemeint hat, die heute diesen Namen trägt? Der Althistoriker und Geograph Heinz Warnecke bezweifelt das. Die Beschreibung der Heimat des Helden in der „Odyssee“, jenem Epos, das Odysseus' mythische Reisen schildert, passe besser auf das deutlich größere Kefalonia. Seit mykenischer Zeit, also etwa 1600 bis 1200 vor Christus, habe der Siedlungsschwerpunkt auf Kefalonia gelegen, argumentiert Warnecke, zuletzt in seinem Buch „Homers Wilder Westen“.

Kefalonias Burgberg Agios Georgios, der heute eine mächtige Burgruine aus venezianischer Zeit trägt, sei sicherlich – schon allein aus strategischen Gründen – Königssitz gewesen und damit auch der des Odysseus. „Außerdem wurde am Fuße des Burgbergs eine große Nekropole mit 83 herrschaftlichen

Gräbern aus der Endphase der mykenischen Zeit gefunden, also aus der mutmaßlichen Zeit des Odysseus“, betont Warnecke.

Und noch etwas hat Warnecke herausgefunden. Schon in jungen Jahren studierte er die Apostelgeschichte, insbesondere die Kapitel 27 und 28, die den Schiffbruch des Paulus vor der Insel Melite schildern. Mit Hilfe seiner historischen und nautischen Kenntnisse fand Warnecke bereits in den 1980er Jahren heraus, dass Paulus im Jahr 69 auf Kefalonia strandete – und nicht auf Malta, wie bis heute meist behauptet wird.

Paulus, der sich von Palästina kommend auf dem Weg nach Rom

befand, geriet westlich von Kreta in einen heftigen Herbststurm, durch den das Schiff mit seinen 276 Insassen zwei Wochen manövrierunfähig in der tobenden See trieb. „Da die Oberflächenströmung des Mittelmeers von West nach Ost verläuft, hätte Paulus mit dem havarierten Schiff nicht über 800 Kilometer westwärts bis Malta abdriften können“, betont der Experte.

Stattdessen zerschellte das Schiff an der Südwestküste von Kefalonia an einem kleinen Riff. Glücklicherweise befand sich dahinter flaches Wasser, sodass die Schiffbrüchigen an Land waten und sämtlich gerettet werden konnten. Der in der Nähe

liegende Hafen heißt davon bis heute „Aghios Sostis“ (Heilige Rettung). Auf einem Hügel erinnert ein kleines Denkmal mit einem Schild auf Griechisch und Englisch an das Ereignis.

Gemäß der Schilderung in der Apostelgeschichte verbrachten Paulus und seine Begleiter drei Monate auf Kefalonia und christianisierten einen Teil der Bevölkerung. „Durch entstand dort die älteste, sicher bezeugte frühchristliche Gemeinde zwischen dem Ägäisraum und Mittelitalien“, sagt Warnecke. Auch Überreste urchristlicher Gotteshäuser wurden auf Kefalonia entdeckt.

Ursula Wiegand



Das Kloster Kipoureon liegt malerisch am Steilufer der Halbinsel Paliki. Genauso könnte sich Kefalonia dem Apostel Paulus präsentiert haben, als er dort 69 nach Christus Schiffbruch erlitt.

Fotos: Wiegand